

# Umstrittener Nahost-Film im Casablanca

## Diskutieren statt verbieten - vor 7 Stunden

Nürnberg - Lange Schlangen vor dem Casablanca: Der Film "Wir weigern uns, Feinde zu sein" wurde vor insgesamt 180 Zuschauern in drei vollbesetzten Kinosälen gezeigt, etliche Interessierte bekamen keine Karten mehr. Im Vorfeld hatte es heftige Diskussionen um den Nahost-Film gegeben, am Sonntagvormittag wurde nach dem Kinofilm weiter debattiert.



Riesenandrang im Casablanca, viele bekamen keine Karten mehr für den umstrittenen Nahost-Film.

Foto: Roland Fengler 

Die Filmemacher waren extra zur Vorführung gekommen. Vor der Ausführung des knapp zweistündigen Filmes wurde im Kino eine Stellungnahme von ihnen verteilt. Darin gingen sie noch einmal auf die spezielle Situation in Nürnberg ein. Quer durch Deutschland sei der Film in Schulen eingesetzt worden, nur hier in der Stadt sei durch das Verbot von Schulbürgermeister Gsell ein Sonderfall eingetreten. Besonders kritisch wird in der Mitteilung die Haltung von Arno Hamburger, dem Vorsitzenden der Israelitischen Kultusgemeinde gesehen, der das Medienpaket ein „verheerendes Machwerk“ nannte.

Stefanie Landgraf, eine der Verantwortlichen des Filmteams, die mit einer Gruppe Jugendlicher nach Israel und Palästina gereist war und deren Eindrücke und Begegnungen in dem Film verarbeitet hat, betonte bei der anschließenden Diskussion, dass sie seit 1979 im Nahen Osten drehe. Ihre Intention sei gewesen, das Narrativ der Geschichte dieser Region aus der Sicht der beiden Konfliktparteien darzustellen. Dazu hatte sie den Jugendlichen zur Begleitung Friedensaktivisten beider Seiten als Reiseleitung zur Seite gestellt. „Es war ein großer Aha-Effekt bei den Jugendlichen, wie unterschiedlich die Sichtweise auf das gleiche Ereignis bei den jeweiligen Gegnern ist.“

Der Film war möglich geworden durch die Unterstützung der Evangelischen Landeskirche. Der ehemalige Landesbischof Johannes Friedrich, der selbst sechs Jahre in Jerusalem gelebt hat, verwies bei der Diskussion darauf, dass die beste Möglichkeit immer noch sei, selbst hinzufahren und mit den Menschen zu reden. Auch wenn er einige Äußerungen im Film durchaus kritisch sehe, so sei es doch ein Anstoß, im Schulunterricht zu diskutieren.

Kritik kam aus dem Publikum am Ansatz, die Geschichte nicht durch Konfliktforschung einzuordnen und den Film bei rein emotionalen Äußerungen der Protagonisten zu belassen. Auch seien die Protagonisten durchaus kritisch zu sehen, die zwar ihre eigenen Geschichten erzählen, über deren Kontext und Interessenlage sowie Einschätzung durch unabhängige Nahost-Experten man im Film aber nichts erfährt. Interessant auch der Einwurf einer Zuschauerin, dass sie in ihrer Jugend in Palästina nichts über den Holocaust gelernt habe und dies erst in Deutschland erfahren habe

Kritik wurde laut an der Entscheidung des Schulbürgermeisters, den Film nicht in den städtischen Schulen zu zeigen, und auch an einem Begleitschreiben der evangelischen Kirche, das inzwischen dem Medienpaket zur besseren Einordnung beiliegt. Die Veranstalter erwägen, wegen des großen Interesses weitere Diskussionsmöglichkeiten zu bieten.

[Der umstrittener Film geriet im Vorfeld in die Schlagzeilen. Das Landgericht Nürnberg-Fürth wies am Freitag in einem Schnellverfahren eine Unterlassungsklage der Filmemacherin Stefanie Landgraf gegen einen Nürnberger Pfarrer ab und entschied, dass der Film weiterhin als „antisemitisch“ kritisiert werden darf.](#)